№ 81. Freitag, den 7. April. 1882.

Abonnementspreis:
Im ganzen deutschen Reiche: Jährlich: . . . . 18 Mark. ¼ Jährlich: 4 Mark 50 Pf. Einzelne Nummern: 10 Pf. | Ausserhalb des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer gespaltenen Petitzeile 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile 50 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz 50 % Aufschlag.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage Abends für den folgenden Tag.

# Dresdner Journal.

Verantwortliche Redaction: Oberredacteur Rudolf Günther in Dresden.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals; Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Breslau-Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.-München: Rud. Mosse; Berlin: Invalidendank; Bremen: E. Schlotte; Breslau: L. Stangen's Bureau (Emil Kabath); Frankfurt a. M.: E. Jaeger'sche Buchhandlung; Görlitz: G. Müller; Hannover: C. Schüssler; Paris-Berlin-Frankfurt a. M.-Stuttgart: Daube & Co.; Hamburg: Ad. Steiner.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingerstrasse No. 20.

## Amtlicher Theil.

**Dresden,** 6. April. Se. Majestät der König haben dem Geheimen Rath, Professor Dr. **Radius** an der Universität zu Leipzig das Comthurkreuz I. Klasse vom Albrechtsorden Allergnädigst zu verleihen geruht.

**Dresden,** 6. April. Se. Majestät der König haben dem Hauptmann und Kompagnie-Chef Opitz vom 9. Infanterie-Regiment Nr. 133 die Erlaubniß zur Annahme und Anlegung des demselben verliehenen Ritterkreuzes des Königlich Dänischen Danebrog-Ordens Allergnädigst zu ertheilen geruht.

### Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf § 6,4 des mittelst Bekanntmachung vom 5. October 1880 veröffentlichten revidirten Regulativs für das im Jahre 1865 begründete hülfsärztliche Externat ergeht an alle Diejenigen, welche gesonnen sind, sich zum Zwecke der ärztlichen Fortbildung als Externe der hülfsärztlichen Beschäftigung in dazu geeigneten Krankenanstalten zu widmen, die Aufforderung, sich bei dem unterzeichneten Königlichen Landes-Medicinal-Collegium zu melden.

Solche zu dem gedachten Zwecke zur Zeit zur Verfügung gestellte Anstalten sind:

1) das Königliche Entbindungs-Institut zu Dresden,
2) das Trier'sche Entbindungs-Institut der Universität zu Leipzig,
3) das Königliche Garnisonhospital zu Dresden,
4) die Diakonissen-Anstalt zu Dresden,
5) das Carolahaus zu Dresden,
6) die Kinderheilanstalt in Dresden,
7) die Königliche Heilanstalt Sonnenstein bei Pirna,
8) die Königliche Heil- und Versorganstalt zu Colditz,
9) die Königliche Landes-Kranken- und Versorganstalt zu Hubertusburg,
10) das Kreiskrankenstift zu Zwickau.

Indem Solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, wird zugleich bemerkt, daß der Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 26. November 1867 gemäß an zum Externate zugelassene Civilärzte Jahresstipendien in der Höhe von 600 Mark insoweit gewährt werden sollen, als dazu die für das Externat überhaupt disponiblen Geldmittel ausreichen.

Dresden, am 1. April 1882.

Das Königliche Landes-Medicinal-Collegium.
**Dr. Reinhard.**

## Nichtamtlicher Theil.

### Uebersicht:

**Telegraphische Nachrichten.**
**Zeitungsschau.** (Dagblad. Dannevirke. Hamburgischer Correspondent.)
**Tagesgeschichte.** (Berlin. München. Stuttgart. Karlsruhe. Weimar. Meiningen. Wien. Prag. Kopenhagen. Christiania. Belgrad. Washington.)
**Ernennungen, Versetzungen** ꝛc. **im öffentl. Dienste.**
**Dresdner Nachrichten.**
**Statistik und Volkswirthschaft.**
**Feuilleton.**
**Tagesgeschichte.**
**Kirchennachrichten.**
**Inserate.**

Beilage.
**Ernennungen, Versetzungen** ꝛc. **im öffentl. Dienste.**
**Dresdner Nachrichten.**
**Provinzialnachrichten.** (Leipzig. Grimma. Chemnitz. Zschopau. Freiberg. Schandau. Pirna. Dippoldiswalde.)
**Vermischtes.**
**Statistik und Volkswirthschaft.**
**Provinzialnachrichten.**
**Telegraphische Witterungsberichte.**

### Telegraphische Nachrichten.

**München, Mittwoch, 5. April, Abends.** (W. T. B.) **Der König empfing heute Abends 8 Uhr den neu ernannten päpstlichen Nuntius di Pietro in Antrittsaudienz.**

**Wien, Mittwoch, 5. April, Abends.** (W. T. B.) **Der Feldmarschallieutenant Baron Jovanovic meldet heute vom Insurrectionsschauplatze Folgendes:**

Am 3. d. wurde, nach einem kurzen Gefechte östlich von Poljovac in der Krivoschje, Macia-Planina und am 4. d. Bjela-Gord besetzt. Die Insurgenten flohen am 3. d. in der Richtung auf Gradovina und Bunnevska-Greda. Am 4. d. wurden die Insurgenten durch einige Schüsse von Lisac vertrieben. Abtheilungen der 44. Division hatten am 3. und 4. d. Buci-Zub und den Orien besetzt, um das Ausweichen der Insurgenten gegen Zubci zu verhindern. Abtheilungen der 47. Division gingen bis hart an die montenegrinische Grenze vor und begrüßten die dort aufgestellten Cordontruppen.

**Prag, Donnerstag, 6. April, Mittags.** (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Von dem Wahlcomité der conservativen Großgrundbesitzer ist ein Aufruf erlassen worden, in welchem mitgetheilt wird, daß das Comité anläßlich der bevorstehenden Wahl die Aufrechterhaltung des für die noch übrige Mandatsdauer des Reichsraths mit dem gegnerischen Comité abgeschlossenen Compromisses anzutragen beschlossen habe. Sollte dieser Antrag abgelehnt werden, so würde das Comité einen eigenen Candidaten aufstellen.** (Vgl. die „Tagesgeschichte".)

**Rom, Mittwoch, 5. April, Abends.** (Corr.-Bur.) **Die „Italie" und der „Bersagliere" halten die Nachricht von der Demission des Cardinal-Staatssecretärs Jacobini aufrecht. Die Demission sei heute überreicht worden. Der Papst habe Jacobini gebeten, seinen Posten bis nach Ostern zu behalten.**

**Madrid, Mittwoch, 5. April, Nachmittags.** (W. T. B.) **Die Generalräthe von 11 Provinzen haben sich für die Annahme des französisch-spanischen Handelsvertrages ausgesprochen.**

**Der Belagerungszustand ist in den Provinzen Gerona, Tarragona und Lerida aufgehoben, dauert aber in Barcelona fort, wo die Lage unverändert ist.**

**Tunis, Mittwoch, 5. April.** (W. T. B.) **Der neue Ministerresident Cambon empfing gestern die französische Colonie.**

Der erste Deputirte derselben gab dem Vertrauen der Colonie zu Cambon Ausdruck und sagte, das Dringendste sei eine finanzielle Reform, welche eine möglichst radicale sein sollte. Cambon versicherte den Deputirten seiner vollkommenen Hingebung und Unterstützung; er werde die einzuführenden Verbesserungen ohne Voreingenommenheit und mit dem Bestreben studiren, die Regierung des Beys zu unterstützen, und zu zeigen, daß Frankreich den guten Ruf, eine civilisatorische Nation zu sein, noch nicht eingebüßt habe. Es bedürfe der Zeit und der Klugheit, um ein dauerhaftes Werk zu schaffen; er rechne in seinem Streben auf den Beistand Aller.

**Abends empfing der Ministerresident die fremden Consuln.**

**Washington, Mittwoch, 5. April, Abends.** (W. T. B.) **Im Senat brachte heute Miller eine Bill ein, identisch der Chinesenausschußbill, gegen welche der Präsident sein Veto eingelegt hat.** (Vgl. die „Tagesgeschichte".) **Durch diese neue Bill wird die Dauer des Einwanderungsverbotes auf 10 Jahre beschränkt.**

**James Partridge ist zum amerikanischen Gesandten in Peru ernannt worden.**

### Dresden, 6. April.

Während in Rußland eine thörichte Agitation gegen alles Deutsche in Scene gesetzt wird, während in den von Slawen bewohnten Landestheilen Oesterreichs, sowie in Ungarn die Feindschaft gegen das Deutschthum und die deutsche Sprache in den verschiedensten Gestalten auftaucht, sehen wir anderwärts, in Belgien, in Holland deutsche Sprache und Wissenschaft mehr, als je anerkannt. Ja selbst in Frankreich, mit welchem wir vor kaum 12 Jahren einen schweren Krieg durchkämpften, hat die deutsche Sprache eine früher ungeahnte Bedeutung erlangt. Gelehrte Werke und deutsche militärische Literatur wandern in Massen nach Frankreich, und deutsche Sprachlehrer sind daselbst gesuchter, als je. Merkwürdiger Weise erinnern sich auch die Dänen, deren Oehlenschläger und Andersen wir ja auch den Zierden unserer Literatur beizählen, nachdem der schleswig-holsteinische Hader uns viele Jahre einen großen Theil des dänischen Volkes entfremdet hatte, wieder ihrer alten gemeinsamen germanischen Abstammung. Als eine Regung solcher Art darf man wohl das sich gegenwärtig in Dänemark geltend machende Bestreben bezeichnen, der deutschen Sprache, die dort früher eine so hervorragende Rolle spielte, wieder den ihr zukommenden Rang einzuräumen. In diesem Sinne bewegt sich ein jüngst vom Kopenhagener „Dagblad", einem entschieden nationalen Preßorgane, veröffentlichter Artikel des Adjuncten Kaper, eines Lehrers an der dänischen Kriegsakademie, in welchem gefordert wird, daß in den höheren dänischen Schulen, dem Lateinischen und Griechischen gegenüber, den neueren Sprachen, besonders der französischen und der deutschen Sprache, der ihnen gebührende Platz eingeräumt werde. Kaper motivirt diese seine Forderung, wie folgt:

„Durch die verbesserten Communicationsmittel ist eine solche Verbindung, ein solcher intimer Verkehr zwischen den Nationen sowohl in wissenschaftlicher und literarischer, wie auch in industrieller und mercantiler Hinsicht hervorgerufen worden, daß für jeden Menschen, der nicht isolirt dastehen will, sich immer mehr die Nothwendigkeit ergiebt, die großen Culturtsprachen nicht nur verstehen, sondern sich in denselben auch verständlich machen zu können. Während gegenwärtig Deutsch und Englisch die wichtigsten Sprachen in der Geschäftswelt sind (es wird von Kaufleuten stets Kenntniß dieser Sprachen, selten des Französischen, verlangt) und unsere Realschulen dieselben infolge dessen besonders da forciren sollten, wo Deutsch aus pädagogischen Rücksichten die Hauptsprache sein sollte, sind Deutsch und Französisch am wichtigsten für die wissenschaftlich Gebildeten, welche ihre Vorbildung in der lateinischen Schule empfangen sollen. Darüber, welcher von diesen beiden Sprachen der Vorrang gebührt, sind die Ansichten verschieden. Soll ein Unterschied gemacht und die eine auf Kosten der andern begünstigt werden, was ja keineswegs nothwendig ist, dann sollte Deutsch die Hauptsprache in unseren Schulen sein, und ich glaube, daß nur das Bewußtsein und das Gefühl des blutigen Unrechtes, das die Deutschen uns Dänen zugefügt haben, Viele verhindert, dieses einzusehen. Deutschland liegt uns am nächsten; die Strömungen der Cultur sind stets über dieses Land zu uns gekommen, und sicher nicht zu unserm Schaden, denn selbst wenn sie ihren Ursprung in Frankreich hatten, sind sie auf dem Wege durch Deutschland bereits geläutert worden und erreichen uns in einer reinern und klarern Gestalt. Daß eine unmittelbare Einwirkung derjenigen Ideen, die sich in Frankreich geltend machen, nicht gerade immer dienlich ist, dafür liefert die neuere Zeit sowohl in literarischer wie politischer Hinsicht genügende Beweise. Wir Dänen stehen hinsichtlich des Charakters, der Denk- und Lebensweise dem Deutschen weit näher; die Anschauungen, welche in Zola's Romanen und in solchen Stücken wie Dumas' „Die Fremde" zum Ausdruck kommen, werden hoffentlich niemals in Dänemark Eingang finden. Was alsdann das Studium der verschiedenen Wissenschaften anbetrifft, so sind unsere Studenten hauptsächlich auf Deutschland angewiesen, so die Theologen, die Philologen, die Philosophen und, wie mir die Aerzte versichern, auch die Mediciner. Es ist daher nothwendig, daß unsere Studenten der deutschen Sprache mächtig sind, da sie derselben dringender bedürfen, als der französischen. Andererseits kann man geltend machen, daß zur Theilnahme an den wissenschaftlichen Congressen, welche heutigen Tages eine so große Rolle spielen, gute Kenntnisse des Französischen gehören. Mit Recht; aber das betrifft nur die eigentlichen Gelehrten und nicht die große Menge, welche keinen Anspruch darauf machen kann, denselben zugezählt zu werden. Es ist auch nicht meine Meinung, der französischen Sprache den erworbenen Platz streitig zu machen; derselbe ist klein genug, sondern nur Gleichberechtigung mit derselben für die deutsche Sprache in unseren lateinischen Schulen zu fordern."

In dem Artikel wird dann des Weitern ausgeführt, daß es gegenwärtig den Schülern der beiden obersten Klassen der lateinischen Schulen in Dänemark nach voraufgegangenem ungenügenden Unterricht im Deutschen überlassen ist, an Stelle des englischen, neben dem französischen, deutschen Unterricht zu nehmen, und daß die Zahl Derjenigen, welche sich für den deutschen Unterricht entscheiden, von Jahr zu Jahr zunehme, daß aber die meisten Schüler englischen Unterricht nehmen. Es geschehe dieses aus verschiedenen Gründen, zunächst weil man geneigt sei, etwas von allem Möglichen zu lernen; alsdann spiele die nationale Voreingenommenheit eine Rolle, und endlich legten die Rectoren ihren ganzen Einfluß in die Wagschale, um die Schüler oder deren Aeltern zu bewegen, Englisch zu wählen; nur in zwei höheren dänischen Schulen setzen alle Schüler den deutschen Unterricht fort. So komme es, daß ein Professor der Kopenhagener Universität, der den Studenten empfohlen habe, sich eines deutschen Buches bei ihrem Studium zu bedienen, zu seinem großen Erstaunen die Antwort erhielt, daß es ihnen schwer falle, deutsch zu lesen — ob das Buch nicht übersetzt sei? Ein solches Resultat des Unterrichts in einer Sprache, meint Kaper, könne nicht befriedigend genannt werden, und es sei daher nothwendig, daß in dieser Beziehung ein Wandel geschafft werde.

Der Umstand, daß das bedeutendste politische Organ der dänischen Presse einen Artikel publicirt, in welchem der deutschen Sprache der erste Platz neben der dänischen Muttersprache eingeräumt wird, ist sicher von Bedeutung; denn es bekundet, wie schon gesagt, daß man in Dänemark das Bedürfniß einer Wiederannäherung an Deutschland, wenn zunächst auch nur auf geistigem Gebiete, zu fühlen beginnt. Selbstverständlich ist die

## Feuilleton.

Redigirt von Otto Banck.

### Preisvertheilung bei der königl. Akademie der bildenden Künste zu Dresden.

Wie in früheren Jahren, so sind auch dies Mal wieder einer Anzahl von Schülern der königl. Kunstakademie zu Dresden für ihre im Ausstellungsgebäude auf der Brühl'schen Terrasse bis mit 5. April ausgestellt gewesenen Arbeiten verschiedene Auszeichnungen verliehen worden.

Der **große Preis** (das akademische Reisestipendium) im Betrage von 2400 M. jährlich, dies Mal einem Maler vorbehalten, wurde dem Mitbewerber Richard Böhm aus Dresden, Schüler im akademischen Atelier des Hrn. Hofraths Prof. Pauwels, auf die regulativmäßige Dauer von 2 Jahren für das Oelgemälde „Thusnelda wird von ihrem Vater, dem Cheruskerfürsten Segestes, dem römischen Feldherrn Germanicus übergeben" zuerkannt.

Die übrigen Auszeichnungen waren: 1 **kleine goldene Medaille,** welche Emil Limmer aus Borna (im Atelier des Hrn. Hofraths Prof. Pauwels) empfing;

3 **große silberne Medaillen,** welche zuerkannt wurden: August Friind aus Schönlinde (in demselben Atelier), Franz Hochmann aus Dresden (im Atelier des Hrn. Prof. Preller), Mitbewerber um das Reisestipendium, und August Drach aus Darmstadt (im Atelier des Hrn. Prof. Dr. Hähnel), dem Letztern aber anstatt der wiederholten Verleihung dieser Medaille ein Ehrenzeugniß;

7 **kleine silberne Medaillen,** welche erhielten: Karl Lotzmann aus Schneeberg (im Atelier des Hrn. Prof. Dr. Große), Georg v. Boddien aus Hannover, Robert Völcker aus Dohna und Max Büttner aus Waldenburg i. Schl. (sämmtlich im Atelier des Hrn. Hofraths Prof. Pauwels), Georg Eftler aus Meißen und Franz Schreyer aus Reudnitz bei Leipzig (im Atelier des Hrn. Prof. Preller) und Julius Hauffe aus Kamenz (im Atelier des Hrn. Bauraths Prof. Lipsius), Büttner jedoch anstatt der wiederholten Verleihung dieser Medaille ein Ehrenzeugniß;

17 **Ehrenzeugnisse,** deren Empfänger waren: Karl v. Haase aus Spandau, Alexander Drechsler aus Döbeln und Ernst Götze aus Lichtensee bei Großenhain (sämmtlich im Atelier des Hrn. Hofraths Prof. Pauwels), Richard Hartmann, Emil Symmank aus Dresden und Karl Zänker aus Riesa (im Atelier des Hrn. Bauraths Prof. Lipsius), Julius Georgi aus Zschorlau (im Atelier des Hrn. Prof. Dr. Schilling), Heinrich Graf aus Oberoderwitz, Moritz Heidel und Paul Pötzsch aus Dresden, Richard Schubring aus Dessau, Arno Seemann aus Meißen, Arthur Tröbs aus Geithain und Albert Mühlig aus Dresden (sämmtlich in der Oberklasse), Richard Hesse und Johannes Jentzsch aus Dresden und Fintan Mathis aus Bechtesbohl (sämmtlich in der Mittelklasse); endlich

12 **mündliche Belobigungen,** zugesprochen Folgenden: Wilhelm Dürichen aus Meißen und Johannes Minck aus Hamburg (im Atelier des Hrn. Bauraths Prof. Lipsius), Heinrich Götzschmann aus Fischbach i. Schl. (im Atelier des Hrn. Prof. Dr. Hähnel), Georg Müller aus Dresden, Johannes Schultz aus Hannover (Beide in der Mittelklasse), Harald Diecks aus Hamburg, Johannes Dietrich aus Altenburg, Adolf Fischer aus Obergurig und Adolf Thamm aus Dresden (sämmtlich in der Mittelklasse), Eugen Forbiger aus Dresden, Hermann Rasche aus Bertheldorf und Hermann Rüger aus Niederrabenstein (sämmtlich in der Unterklasse).

Die Verkündigung aller dieser Auszeichnungen erfolgte am 1. d. M. in feierlicher Versammlung der Akademie, die Aushändigung der Preise selbst durch den durchlauchtigsten Curator der Akademie, Sr. königl. Hoheit den Prinzen Georg, Herzog zu Sachsen.

Eingeleitet wurde die Feierlichkeit durch einen Vortrag des Hrn. Galeriedirectors Prof. Dr. Hübner über die Bedeutung des Bildnisses in der Kunstgeschichte.

### Inga Svendson.

Novelle von Otto Roquette.

(Fortsetzung.)

Dieses trotzige Selbstgefühl brachte den Freiherrn sichtlich auf, und es hätte zu einem heftigen Auftritt kommen können, wenn nicht Frau Volkmar es zweckmäßig gefunden, in diesem Augenblicke einzutreten, um etwas Drohendes abzuwenden. Sie flüsterte Rolf einige Worte zu, die ihn vermochten, das Zimmer zu verlassen. „Wir wollen darüber in Ruhe verhandeln", begann sie. „Die Verstorbene hat die Kinder an mich gesendet, die Sorge für sie nehme ich in Anspruch, in der Hoffnung, daß sie erlauben, dieselben in unserm Hause zu behalten."

„Ich habe in Ihrem Hause nichts zu erlauben noch zu verwehren", entgegnete Herr v. Troll, indem, er sich zu fassen suchte „Thun Sie, was Sie für gut halten. Aber Sie sollten sich eine solche Last nicht aufbürden!"

„Die Last wird, denke ich, nicht groß sein", wendete die Hausfrau ein. „Der Knabe siedelt in diesen Tagen nach W. über, um seine Studien fortzuführen; das Mädchen ist meiner Tochter eine willkommene Gesellschaft."

„Ich will" — sagte der Freiherr plötzlich zwischen Mißstimmung und Verlegenheit — „ich will eine bestimmte Summe aussetzen, ein für alle Mal — Sie selbst werden —"

„Sie mögen diese Summe deponiren, Herr Baron, als vorerst unangreifbares Capital — in der Stadt oder wo Sie sonst es für gut halten, aber nicht bei uns!" Die Hausfrau entgegnete es mit ruhiger Bestimmtheit

Herr v. Troll war durch diese Ablehnung auch nicht angenehm berührt. Ein Capital für die Geschwister Svendson bei einer Behörde oder öffentlichen Kasse niederlegen, hieß ihren Namen mit dem seinigen in Verbindung laut werden lassen, und das wollte er um keinen Preis. Dem Oberförster entging seine Abneigung dagegen nicht, und sich ins Mittel legend, sagte er: „Aber zu solchen Ueberlegungen bleibt ja immer noch Zeit! Fürs Erste wollen wir ein wachsames Auge auf die jungen Leute behalten und sehen, wie sie es treiben. Inzwischen bleibt die Sache selbstverständlich ganz unter uns. Meine Tochter weiß nur, daß unsere Gäste die Kinder einer verstorbenen Freundin meiner Frau sind. Kehrt mein Sohn zurück, so braucht er auch nicht mehr zu erfahren. Für Fremde aber, die

SLUB
Wir führen Wissen.